

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1898

2.12.1898 (No. 333)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 2. Dezember.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Pettzeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.

Nr. 333.

Unverlangte Zusendungen von Drucksachen und Korrespondenzen, jeder Art werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zum Abonnement oder irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1898.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 10. November d. J. gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten königlich württembergischen Hofbediensteten in Stuttgart die folgenden Auszeichnungen zu verleihen, und zwar:

a. die kleine goldene Verdienstmedaille:

dem Kammerdiener Bühler und dem Feldwebel Herrmann von der Schloßgarde;

b. die silberne Verdienstmedaille:

dem Hoflakaien Pfisterer und dem Rutscher Koch.

Nicht-Amtlicher Theil.

* Dem Kaiser Franz Joseph!

Am heutigen Tage vollendet Seine Majestät Kaiser Franz Joseph von Oesterreich-Ungarn das fünfzigste Jahr seiner Regierung. In einer Zeit wilder Säkularung, da Gesetz und Autorität von entfesselten Leidenschaften zu Boden geworfen waren, hatte der jugendliche Monarch den Thron bestiegen. In einer fünf Jahrzehnte umfassenden Regierung hat Kaiser Franz Joseph manche herben Schicksalsschlag ertragen müssen, manche Enttäuschung erfahren; ungebeugt steht dennoch seine ritterliche Gestalt, thätkräftig und opferwillig, wie am ersten Tage ist noch heute sein Streben. Am Abend eines in treuester Pflichterfüllung dem Wohle seiner Völker gewidmeten, arbeitreichen Lebens darf Kaiser Franz Joseph rückblickend sich gestehen, daß sein sorgenvolles Wirken in den Herzen seiner Unterthanen die dankbarste Würdigung gefunden und daß über allen Tagesstreit der Parteien und über alle Gegensätze über unter dem Scepter des Habsburg-Lothringischen Hauses lebenden Nationen hoch emporglänzt die Liebe zu seiner Person, in der sich die Zusammengehörigkeit der österreichisch-ungarischen Kronländer verkörpert. Die Flammenzeichen dieser in den Stunden der Noth mächtig wirkenden Liebe sah die Welt in einem Augenblicke emporleuchten, da der Mordstahl eines durch verbrecherische Irrlehren verthierten Buben dem Kaiser die Lebensgefährtin, den Völkern der österreichisch-ungarischen Monarchie die Kaiserin entriß. In dieser wurzelhaften Liebe mag am heutigen Tage Kaiser Franz Joseph den Dank der Seinen für die treue Arbeit finden, die er für seiner Unterthanen geistige und wirtschaftliche Fortentwicklung allezeit geübt. An der goldenen Jubelfeier, welche die Völker Oesterreich-Ungarns heute dankbaren Sinnes, in wehmüthig abgetönte Festesfreude begehen, nimmt der Deutsche Kaiser, nehmen die deutschen Fürsten und mit ihnen das deutsche Volk mit dem aufrichtigen Wunsche herzlichen Antheils, daß Gottes reichster Segen dem ritterlichen Monarchen auf seinem ferneren Lebenswege zur Seite stehe, und bürgerliche Eintracht fortan in seinem Reiche ihre glückverheißende Mission erfülle.

Parlamentarisches aus Württemberg.

1 Stuttgart, 1. Dezember.

Die Verfassungskommission der Abgeordneten-Kammer hat geglaubt, noch vor dem heutigen Wiederzusammentritt des Plenums zu den Beschlüssen der Ersten Kammer Stellung nehmen zu sollen. Da hiebei die Fühlung mit den Fraktionen fehlte, konnte das Resultat natürlich nur ein negatives sein. Die Frage ist jetzt überhaupt so weit gelassen, daß nur das Plenum die Entscheidung geben kann, und vor diesem behielt sich denn auch der Ministerpräsident vor, sich über die jetzige Gesamtsituation auszusprechen, was vor der Kommission zwecklos gewesen wäre. Das Bemerkenswerteste aus den Kommissionsverhandlungen ist die Mahnung des Kammerpräsidenten Bayer, die Kommission möge ihre Aufgabe noch nicht als beendet betrachten, sondern sehen, ob nicht ein Weg der Verständigung möglich sei; auch die Erste Kammer

werde ja nicht ihr letztes Wort gesprochen haben. Auch bei der Steuerreform habe man wiederholt ein Scheitern ins Auge fassen müssen, bis nunmehr doch die Verständigung wahrscheinlich geworden sei. Die Rücksicht auf die Wünsche des Landes und auf die viele aufgewandte Zeit und Mühe gebiete, nochmals einen Versuch zu machen, nachdem eine Besprechung innerhalb der Fraktionen stattgefunden. Die Kommission hat denn auch ihre Beratungen nur abgebrochen, nicht geschlossen. — Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß nun für eine schwierige Einzelfrage des Proportionalverfahrens, die Regelung der Bevorzugungszeichen, endlich das Ei des Columbus gefunden ist. Der Columbus ist in diesem Falle der Ministerialreferent Regierungsrath Scheurlen.

Das Ausführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch ist nunmehr den Ständen, zunächst dem Präsidium der Abgeordnetenkammer, zugegangen; von diesem wird erst die Drucklegung veranlaßt. Da die Zeit drängte, mußte davon abgesehen werden, den Entwurf vor seiner endgültigen Feststellung der Öffentlichkeit zu unterbreiten, war doch sogar in der Justizministerialkommission selbst keine zweite Lesung des Entwurfs möglich. Doch ist über die wichtigsten organisatorischen Bestimmungen auf dem Gebiet der freiwilligen Gerichtsbarkeit den Fraktionen der Abgeordnetenkammer Gelegenheit zu vorgängiger Aeußerung gegeben worden, ebenso ist eine Reihe von Amtsgerichtsvorständen und Bezirksnotaren gutachtlich gehört worden, desgleichen sind die Vertreter der beteiligten organisierten Berufsgruppen beim Justizministerium zu Wort gekommen. — Der den Hauptstoff enthaltende Entwurf des Ausführungsgesetzes hat 265, eine das Gesindewesen betreffende Anlage 32 Artikel. Einige Materien vorherrschend öffentlich-rechtlichen Charakters sind speziellen Entwürfen vorbehalten, die gleichfalls in nicht ferne Zeit fertiggestellt sein werden. Dagegen sind gewisse Gebiete der Landeskulturgesetzgebung, das Fideikommissrecht, die religiöse Kindererziehung und andere spätere gesetzgeberische Regelungen vorbehalten. — Der Entwurf des Ausführungsgesetzes weicht von andern einzelstaatlichen Entwürfen darin ab, daß er die privatrechtlichen landesrechtlichen Bestimmungen, welche nicht bloß das Bürgerliche Gesetzbuch selbst, sondern auch die Grundbuchordnung, das Reichsgesetz über die Zwangsversteigerung, das Reichsgesetz über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit und das Handelsgesetzbuch erfordern, zusammenfaßt, so daß diese ergänzenden landesrechtlichen Vorschriften an einer Stelle aufgefunden werden können und nicht, wie im Gebiet des Reichsrechts verschiedene Gesetze zur Hand genommen werden müssen. — Ueber die vom Entwurf getroffene Behördendenorganisation auf dem Gebiet der freiwilligen Gerichtsbarkeit liegen bis jetzt nur Andeutungen vor. Darnach bringt der Entwurf „einerseits die nothwendig gewordene Verstaatlichung der bis dahin bei den Gemeindebehörden ruhenden freiwilligen Gerichtsbarkeit, andererseits die lokale Organisation dieser neuen staatlichen Behörden.“ Mit letzterem Vorschlag glaubt der Entwurf die Wünsche der Bevölkerung, die auf möglichste Erhaltung der bestehenden Einrichtungen gerichtet sind, in ihrem Kernpunkt zu erfüllen.

Fremdenpolizei.

* Berlin, 1. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist darauf hin, daß ein Theil der deutschen Presse sein Fremden über die Rede des Ministerpräsidenten Thun im österreichischen Abgeordnetenhaus, besonders über den Schluß derselben, ausdrückt. — Die „Woll. Ztg.“ fährt aus: „Was an der Ausweisungspolitik der deutschen Regierung zu rügen ist, wird die öffentliche Meinung in Deutschland rügen. Dem Grafen Thun und dem österreichischen Abgeordnetenhaus spricht sie jede Berechtigung dazu ab und verbittet sich jede Ermächtigung fremder Völker und Regierungen in die inneren Angelegenheiten des Deutschen Reiches, wie das Deutsche Reich sich taftvoll jede Ermächtigung in innere Angelegenheiten fremder Staaten und Regierungen zu enthalten weiß.“ — Die „Kreuzztg.“ bemerkt, Graf Thun hätte unweifelhaft klüger gethan, wenn er sich reservierter ausgedrückt und insbesondere die Drohung unterlassen hätte, die, sollte er trotz alledem dazu schreiten, sie zu verwirklichen, einschneiden die österreichisch-ungarischen Staatsinteressen weit empfindlicher schädigen müßte als diejenigen Deutschlands.

Auch in Oesterreich verkennt man nicht die Gefahren einer Politik, wie sie vom österreichischen Ministerpräsidenten in Aussicht gestellt worden ist. So schreibt die Wiener „Neue Freie Presse“:

„Besteht das deutsch-österreichische Bündniß noch? Ist es noch immer, wie den Delegationen wiederholt vom Throne herab versichert wurde, die Basis unserer auswärtigen Politik? Diese Frage wird nothwendigerweise durch die Antwort hervorgerufen, die Graf Thun auf zwei andere Fragen erteilt hat,

auf die Anfragen der Herren Engel und Jaworski in Betreff der Ausweisungen österreichischer Staatsangehöriger aus Preußen. In dieser Antwort wird gegenüber der preussischen Staatsregierung ein Ton angeschlagen, der zwischen Staaten, die in normalen völkerrechtlichen Beziehungen zu einander stehen, nicht gewöhnlich, zwischen Staaten aber, die in einem engen Bündnißverhältnis zu einander sich befinden, nur dann verständlich ist, wenn die Absicht besteht, entweder auf das Ende dieses Bündnißverhältnisses vorzubereiten oder der Abneigung gegen dessen Fortbestand Ausdruck zu geben. . . . Der Herr Ministerpräsident hat nur bei den letzten Worten, als er die nachdrückliche Wahrung der Rechte der österreichischen Unterthanen in Aussicht stellte, hinzugefügt, daß er sich „diesbezüglich“ im Einvernehmen mit der gemeinsamen Regierung befinde. Daraus kann vielleicht geschlossen werden, daß der Rest der Erklärung gräflich Thun'scher Eigenbau ist und daß Graf Soluchowski für denselben nicht verantwortlich gemacht werden kann. Wie immer es sich damit aber verhalten mag, der Eindruck, den die Interpellationsantwort hinterläßt, ist der, daß ihre Abfassung ausschließlich von der Rücksicht auf die czechisch-polnische Majorität und gar nicht von der Rücksicht auf das deutsch-österreichische Bündniß beeinflusst war. . . . Wer auf die eiserne Konsequenz zurückblickt, mit welcher die preussische Regierung ihre nationale Politik verfolgt und insbesondere an der Bismarck'schen Tradition festhält, ihre Grenzprovinzen von dem Import czechisch-nationaler und großpolnischer Propaganda reinzuhalten und, wenn es sein muß, reinzulegen, der wird nicht daran zweifeln, daß sie weder durch die bündigen Versicherungen des Grafen Thun noch innen, noch durch dessen Drohungen nach außen sich wird abhalten lassen, im gegebenen Falle von ihrem Ausweisungsrechte neuerdings Gebrauch zu machen. . . . So unbefreitbar es die Pflicht eines jeden auf seine Selbständigkeit und Souveränität haltenden Staates, also auch Oesterreichs ist, seine Staatsangehörigen in der Fremde gegen jeden Nachtheil zu schützen, der ihnen wegen ihrer Staatsangehörigkeit zugefügt wird, so gewiß ist es, daß die Ausweisungen aus Preußen nicht wegen der österreichischen Staatsangehörigkeit der Ausgewiesenen erfolgt sind, und daß der Wahregel keine Spur von Feindseligkeit gegen Oesterreich inwohnt. . . .“

Badischer Landwirtschaftsrath.

1 Karlsruhe, 1. Dezember.

Präsident Klein eröffnete kurz nach 9 Uhr die Sitzung mit einer kurzen Begrüßungsansprache, in welcher er besonders die Vertreter der Regierung, an der Spitze den Präsidenten des Ministeriums des Innern, Geh. Rath Dr. Eisenlohr, der seit langem als Freund der Landwirtschaft bekannt sei, willkommen heißt. Des Ferneren begrüßt der Vorsitzende das neu eingetretene Mitglied, Frhrn. v. Göler. Als Schriftführer werden gewählt die Herren Württemberg und Ries. Als Vertreter der Regierung für: ferner erschienen die Herren Ministerialrath Dr. Krens, Regierungsrath Mätklin und Regierungsrath Hafner.

Verbandsdirektor Heimann berichtet über die Maßnahmen zu unsäglichere Benützung der Gelegenheit zum Ankauf von Jungfarren im Gebiet der oberbadischen Zuchtgenossenschaften durch badische Gemeinden. Redner stellt einleitend fest, daß die badische Viehzucht auch ferner angewiesen sei, Simmenthaler Farren anzukaufen. Zu empfehlen sei aber auch der Ankauf von Farren aus dem Oberbadischen Zuchtverband, die in Deutschland und darüber hinaus sich eines vortrefflichen Rufes erfreuten und in die verschiedensten Gegenden Deutschlands exportirt würden. Redner befürwortet den Ankauf von Weibefarren im Gegensatz zu den Stallfarren. Die Aufzuchtungskosten bis zum zwölften Monat betragen etwa 450 bis 500 M. Der Wunsch der oberbadischen Zuchtgenossenschaften ginge dahin, der Landwirtschaftsrath möge den Ankauf aus dieser Genossenschaft befürworten und die Regierung Maßnahmen treffen, diesen Ankauf zu fördern durch Gewährung von Prämien oder durch Uebernahme der Aufzuchtungskosten. Dem Kaiser werde man soweit als möglich entgegenkommen.

Mitberichterhatter Gutsbesitzer Rudolph Reumstetten verbreitet sich über das Zupfen der Farren und schließt sich den Schlusssatzungen des Vorredners an und befürwortet besonders den Ankauf von Farren aus den oberbadischen Zuchtgenossenschaften. Die Resultate der unterbadischen Genossenschaften seien leider geringe und sei hier eine Unterstützung durch die Regierung besonders geboten.

Steingötter-Heidelberg theilt mit, daß im Heidelberger Bezirk eine Zuchteinkaufsgenossenschaft für 24 Gemeinden gebildet sei, deren Bestreben die Veredlung vor allem der männlichen Thiere sei. Redner befürwortet den Ankauf im badischen Land. Die Genossenschaft nehme kein Thier an, welches nicht geimpft sei. Doch habe man mit dem Ankauf bei den oberbadischen Zuchtgenossenschaften den besten Erfolg gehabt.

Frank-Badenberg theilt seine Erfahrungen bei dem Ankauf von Farren aus dem Oberland und dem Simmenthal mit. Wünschenswerth sei eine Ausdehnung der Weiden im Oberland, um noch besseres Material zu schaffen; dann werden die Einkaufskommissionen ihren Bedarf nur aus dem Oberland beziehen.

Heimann-Wehring führt aus, daß man die Einkaufskommissionen immer wieder darauf hinweisen müsse, Weidestiere zu kaufen, dann würden die Jücker von selbst ihr Augenmerk auf die Erweiterung der Weiden zu richten. Leider würde bis jetzt in Baden selbst von den oberbadischen Genossenschaften weniger Vieh gekauft als wünschenswerth, die Genossenschaft sei gern bereit, den Käufern an die Hand zu gehen.

Scipio-Mannheim bringt einige Wünsche des Falzgauverbandes zur Sprache, die vor allem dahin gingen, die Regierung möge die Kosten der Sachverständigen beim Ankauf im Oberland tragen. Man möge aber auch darauf bedacht sein, nur genügend ausgewachsene Thiere zu verkaufen.

Ministerialrath Dr. Krens führt aus, daß auch die Regierung zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß etwas geschehen müsse, um das gute Material des Oberlandes der Heimath zu erhalten, sowohl im Interesse des Oberlandes wie vor allem

auch im Interesse der übrigen Zuchtgebiete des Landes. Er glaube in Aussicht stellen zu können, daß die Regierung Mittel flüssig machen werde, um den Ankauf bei den oberbadiſchen Geſenſchaften zu fördern. In welcher Weiſe dieſe Unterſtützung zu gewähren ſei, könne er heute keine beſtimmte Auskunft geben, doch glaube auch er, daß dieſelbe ſich auf die Beſtreitung der Ankaufskoſten zu erſtreden habe. In den verſchiedenen Ausführungen möchte er beſonders bemerken, daß eine Hauptaufgabe darin beſtehe, das Verſtändniß für die Benützung der Weiden in immer weitere Kreiſe zu tragen.

Seh. Regierungsrath Salzer theilt die Erfahrungen aus dem Kreiſe Freiburg mit, die dahin gingen, daß man mit den Schweizer Farren außerordentlich zufrieden ſei. Die Gemeinden verlangten das beſte Material und vor allem die Aufzucht im Freien, ſobald das Oberland in der Lage ſei, gleich gutes Material zu liefern, ſo werde auch der Freiburger Kreis ſeine Einkäufe bei dieſen Zuchtgenoſſenſchaften machen.

Es werden hierauf die Anträge der Referenten, die in einer Förderung des Ankaufs von oberbadiſchem Zuchtvieh gipſeln, angenommen.

Deſonomieſchmid berichtet ſodann über die Maßnahmen zu umfaſſendem Vorgehen beſüßlich der Errichtung von Ortsviehverſicherungsanſtalten auf der Grundlage des Geſetzes, die Verſicherung der Rindviehſtände betreffend. Hier ſei die Hauptſache die Beſicherung, die von den landwirthſchaftlichen Vereinen auszugehen ſollte. Auch ſei die unentgeltliche Vertheilung einer populären Schrift münchenswerth, in welcher Lipps und Har die Vortheile des Geſetzes dargeſtellt würden. Referent erörtert ſodann die einzelnen Beſtimmungen der Novelle, auf welche die Beſicherung ſich beſonders zu erſtreden habe. Vor allem müßten die größeren Viehbeſitzer darüber aufgeklärt werden, daß ſie gewiſſermaßen eine moralische Verpflichtung hätten, mit gutem Beiſpiel voranzugehen. Endlich ſollte verſucht werden, innerhalb der einzelnen Bezirke gleichſam ein Netz ſolcher Verſicherungsanſtalten zu ziehen, das ſich ſchließlich über das ganze Land erſtredete. Die Regierung verdiene Dank, daß ſie ſolche bedeutende Mittel für dieſes Inſtitut ausgeworfen habe. Es ſei eine Ehrensache der Viehbeſitzer, mit beizutragen, daß dieſes Inſtitut immer weiter ausgebaut werde.

Mitberichterſchüler-Ehringen tritt dieſen Ausführungen in allen Punkten bei. Die Beſicherung ſei vor allem geboten, da ein gewiſſes Mißtrauen immer noch zu beſtehen ſei. Die Regierung ſei den Wünſchen der Volkswirthſchaft in dieſer Frage weit entgegengekommen. Vor allem müſſe man die größeren Viehbeſitzer, die zum Theil die geborenen Gegner des Geſetzes ſeien, über die Vortheile des Geſetzes aufklären. Bemerkenswert ſei aber, daß die Regierung die Seuchenbeſtimmungen ſtraum aufrecht erhalte trotz der augenblicklichen Macht der ſogenannten „Fleiſchnoth“.

Scipio-Mannheim iſt mit den Anträgen einverſtanden, denn nur auf dem Wege ſolcher Verſicherungsanſtalten können die Tuberkuloſe und Perſucht wirksam bekämpft werden. Man müſſe dabei auch darauf ſehen, daß kein Thier aufgenommen werde, das nicht die Impfpſtelle beſitzt. Redner plädiert für Einführung der Zwangsimpfung für die zu verſichernden Thiere zur Bekämpfung der Perſucht.

Regierungsrath Caffner verbreitet ſich des Eingehenden über Schutzimpfungen bei ausbrechenden Seuchen.

Frhr. v. Böler dankt für die freundliche Begrüßung durch den Vorſitzenden; er bringe ein warmes Herz für den badiſchen Bauern ein und wenn er auch die Vorkünder der Bodman hinterlaſſen, nicht auszufüllen vermöge, ſo werde er ſeine Kraft ſo ſchwach ſie auch ſei, gern in den Dienſt des Landwirthſchaftsraths ſtellen. In der vorwärtigen Frage ſei er mit den Ausführungen der Referenten einverſtanden. Die Beſicherung müſſe vor allem durch die Mitglieder der landwirthſchaftlichen Vereine geſchehen. Hier könne der Landwirthſchaftliche Verein einmal zeigen, ob er noch genügende Aktionsfähigkeit beſitze. Sympathiſch hätten ihn die Bemerkungen Schüler's über die Fleiſchnoth berührt. Er hoffe, daß auf dem nächſten Landwirthſchaftsrath dieſe Frage, wie diejenige der Getreidepreiſe eine eingehende Erörterung erlaube.

Steingölter-Heidelberg führt aus, daß im Heidelberger Bezirk eine Beſicherung durch die Preſſe ſchon erfolgt ſei.

Vorſitzender des Miniſteriums des Innern Geh. Rath Dr. Eifenlohr iſt der Anſicht, daß es allerdings geboten ſei, daß die einzelnen Anhalten bei Aufnahme der Thiere mit größerer Sorgfalt zu Wege gehen, als vielfach bisher geſchehen. Von der beſtehenden Beſtimmung des Geſetzes werde nicht der nöthige Gebrauch gemacht, ja es ſei ihm ein Gerücht zu Ohren gekommen, nach welchem von Händlern geſtillt franker Thiere in Orte mit Verſicherungsanſtalten verkauft werden, um die Verſicherung zu erhalten. Eine ſcharfe Kontrolle müſſe über die Thiere geführt werden, doch könne man nicht vorſchreiben, daß jedes Thier vorher einer Impfpſtelle unterzogen werde. Damit würde man ein trauriges Reſultat für den Fortſchritt der Verſicherungsanſtalten erzielen. Er dürfe wohl annehmen, daß hier Einſtimmigkeit darüber herrſche, daß dieſe Verſicherung zur Unterſtützung des Bauernſtandes geſchaffen ſei. Er halte ſie für einen Grundpfeiler zur Erhaltung des bäuerlichen Wohlſtandes. Deßhalb müſſe man auch dringend wünſchen, daß die heutigen

Vorſchläge von Erfolg gekrönt ſein. Möchten doch auch die Viehbeſitzer überlegen, welche große Opfer der Staat bringe. Würde aber das Geſetz außer Kraft treten, ſo würden auch die Beiträge des Staates aufhören. Dieſelben betrügen im laufenden Jahre 80. bis 90 000 M. Bleiben die Viehbeſitzer träge, ſo ließen ſie Gefahr, daß dieſes Inſtitut wieder aufhöre. Auf dem letzten Landtag ſei es gelungen, eine einſtimmige Billigung des neu revidirten Geſetzes herbeizuführen. Durch einmüthiges Zuſammengreifen aller Parteien werde es hoffentlich gelingen, dem Geſetz ein größeres Wirkungskreis zu verſchaffen, als es bis jetzt geſchehen ſei. (Beifall.)

Nach kurzen Bemerkungen der Referenten werden die Anträge angenommen und die Regierung erſucht, eine populäre Schrift über die Vortheile des Geſetzes auszuarbeiten und unentgeltlich vertheilen zu laſſen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 1. Dezember.

(Herr Deſan und Geiſtlicher Rath Benz) wurde geſtern Abend gegen 6 Uhr plötzlich von einem Herzschlag getroffen, inſolge deſſen er nach kurzer Zeit ſanft verſchied. Kurz zuvor hatte Herr Stadtpfarrer Benz noch Beſuche entgegengenommen, wobei er ſich froh und munterer Laune zeigte. Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog wurde lt. „Bad. Beob.“ ſofort die Trauernachricht übermittelt und bald darauf ließ dieſelbe dieſelbe übermitteln, inſolte der hieſigen katholiſchen Pfarrgeiſtlichkeit Allerhöchſte Beileid ausſprechen. Heute Morgen um 7 Uhr verlebte das Trauergeleit vom Thurne der Stephanskirche das Hinſcheiden des hochw. Herrn Stadtpfarrers, der lange Jahre als Seelſorger der Katholiken in der badiſchen Reſidenz mit unermüdetem Eifer und großer Hingebung ſeines Amtes gewaltet hat. Die Armen verlieren an dem Dahingegangenen einen großen Wohlthäter. Sein Andenken bleibt in Segen! Die Beſcheideneſtlichkeiten mit Tobemoficium, Predigt und Requiem finden am Samstag Morgen um 10 Uhr ſtatt, die Beerdigung von der Friedhofkapelle um 11 Uhr. (Herr Deſan Benz iſt am 16. März 1825 zu Konſtanz geboren und wurde am 10. August 1848 zum Prieſter geweiht. 1848 bis 1851 wirkte er als Vikar in Gengenbach und Weersburg und hierauf als Pfarrverweſer in Frickingen, wurde 1851 Pfarrer in Großſchönach, 1862 in Hohenſchwand und 1869 in Eiſel. Im Jahre 1872 erhielt der Verſorbene die hieſige Stadtpfarrei übertragen, welche er, nachdem er auch 1882 zum Deſan des Landkapitels Gellingen gewählt worden war, vom 25. Dezember genannten Jahres an bis zu ſeinem Tode verwalte.)

(Badiſcher Frauenverein.) Die Ausſtellung der Schule für Kunſtſcherei und der Verkauf der Arbeiten (Einkensheimerſtraße Nr. 2) findet Samstag von Vormittags 10¹/₂ Uhr bis Nachmittags 5¹/₂ Uhr, Sonntag von Vormittags 11 Uhr bis Nachmittags 5¹/₂ Uhr und Montag von Vormittags 10¹/₂ Uhr bis Nachmittags 5¹/₂ Uhr ſtatt.

(Der hieſige Wirthſchaftsverein) hatte auf heute Nachmittag im „Frankenhof“ eine allgemeine Wirthſchaftsvereinsverſammlung einberufen, die ſich auch aus den Nachbarorten eines guten Beſuches zu erfreuen hatte. Der Vorſitzende des Landesverbandes, Herr Frhr. v. Gläſner, erſtattete Bericht über die Verhandlungen von der Reichskommiſſion für Arbeiterſtatistik in Berlin, zu welcher er, wie die verſchiedenſten Elemente im Wirthſchaftsverein, eine Einladung erhalten hatte, um über die Dienſtverhältniſſe im Wirthſchaftsverein Auskunft zu ertheilen. Es habe ſich dabei, ſo führt der Referent aus, vornehmlich um Fragen gehandelt über die Arbeit der Kellnerinnen, über die Aufſtehungszeit derſelben, wie um die Nachtruhe derſelben, und habe er ſeine Meinung dahin ausgeſprochen, daß das beſtehende Verhältniß den allgemeinen Bedürfniſſen Rechnung trage, ohne die Kellnerinnen, denen man im allgemeinen nur das Geringſte der Fähigkeit ausſtellen könne, in ihren Bedürfniſſen nach Ruhe u. ſ. w. zu ſchädigen. Die von der Regierung für münchenswerth erachtete Ruhezeit von acht Stunden für die Kellnerinnen ſei inſofern vorhanden, als dieſelben auch vielfach am Tage Zeit hätten, wegen Geſchäftsſtillen ſtundenlang auszurufen. Aber auch die Kellnerinnen ſelbſt hätten für ſich kein Intereſſe daran, Ruheſtunden zu haben, da für ſie gerade das Nachgeſchäft bis 12 1/2 Uhr den Hauptverdienſt einbrächte. Aus den gleichen Gründen wollten die Kellnerinnen auch von einem geſetzlich beſtimmten „Ausgehetag“ oder „Ruhetag“ nichts wiſſen, der lediglich ihre Einnahmen kürze, ohne eine beſondere Ruhe beſelben zu bringen. In Bezug auf das Stellenvermittlungsweſen habe er in Berlin beſonders auf den Verſchäbungen des weiblichen Verdienſtapparats hingewieſen, der leider trotz des ſchönſten unentgeltlichen Arbeitsnachweſens nicht zu beſeitigen ſei. Redner reſumirt dahin, daß er ſich in Berlin gegen eine geſetzliche Arbeitszeit der Kellnerinnen, geſetzlich feſtgeſetzte Ausgehetage derſelben ausgeſprochen habe, da dies weder im Intereſſe der Wirthſchaftsbedienten noch der Wirthſche ſei. Herr Direktor Reimner von Darmſtadt ſprach ſodann über die Lage des Wirthſchaftsweſens und empfahl eine ſtramme Organifiſation, wie vor allem Beſtritt zu der Sterbefaſe, deren ſegensreiches Wirken in der kurzen Zeit des Entſtebens erprobt ſei.

(Feſtnahme eines Einbrechers.) Heute Früh zwischen 4 und 5 Uhr verübte ein dem Namen nach noch unbekannter Mann in der Wirthſchaft zur „Walhalla“ in der Waldhornſtraße einen Einbruch. Er öffnete die Hausthür, vermittelſt Nachſchlüſſels und erbrach die Wirthſchaftskaffe, ergriff aber die Flucht nachdem er ſich durch zwei im Nachbarhauſe beſchäftigte Bäcker bemerkt wußte. Der Einbrecher wurde jedoch von einem Schutzmann feſtgehalten. Auf dem Wege zur Polizeſtation gelang es dem Dieb dadurch, daß er den Schutzmann durch Stellen des Fußes zu Fall brachte, zu entkommen. Er wurde aber durch zwei andere Schutzleute wieder feſtgehalten und ſodann in das Unterſuchungsgefängniß abgeliefert. Der Einbrecher war im Beſitz eines geladenen Revolvers und eines Dolches.

(Durlach, 30. Nov.) In der heute unter Vorſitz des Herrn Bankier Leopold Willſtätter ſtattgehabten Generalverſammlung der Badiſchen Maſchinenfabrik und Eiſen- und Eiſenſchmelzwerke vormals G. Sebold und Sebold u. Neff, Durlach, wurde die Bilanz pro 30. Juni 1888, ſowie der Bericht der Direktion und des Aufſichtsrathes entgegengenommen, die ſeitens des Aufſichtsrathes vorgeſchlagene Dividende von 10 Proz. = 100 M. für jede Aktie von 1000 M. genehmigt und der Direktion und dem Aufſichtsrath Decharge ertheilt. Die Dividende gelang ſofort zur Auszahlung. Die ausſcheidenden Mitglieder des Aufſichtsrathes, Herrn Leopold Willſtätter, Emil Gerber, Leopold Göttinger und Hermann Becker, wurden ſämmtlich wiedergewählt.

(BN. Baden, 1. Dez.) Heute fand hier eine Oberbürgermeiſterkonferenz unter dem Vorſitz des Oberbürgermeiſters Göttinger ſtatt. Dieſelbe war von allen der Städteordnung unterſtehenden Städten des Landes beſucht. Unter anderem ſtand zur Verhandlung die Geburtstagsfeier für den königlichen Hofeier der Großherzogin, die Parifer Weltausſtellung, die Wirkung der badiſchen Steuerreformen, Stadtpoſtſtellen, die Stadtrechnungsanweiſung und die Stadtwahlordnung.

St. L. A. Am 30. November 1888 waren im Großherzogthum verſucht:

An Maul- und Klauenſeuche: Gemeinden Allmannsdorf und Dingelsdorf; Stodach: Hinkelwangen; Billingen: Buchenberg; Säckingen: Oberſäckingen; Waldſhut: Neudingen; Breiſach: Breiſach; Emmendingen: Emmendingen und Waſſer; Freiburg: Freiburg, Hochdorf und Müningen; Staufen: Stungen, Hohenſtadel, Feldſchlach, Kirchhofen, Frickingen, Ofnadingen und Staufen; Lrrach: Frickingen; Kehl: Kehl Stadt und Kehlſchloß; Baden: Gersheim, Lichtenthal und Singheim; Bähle: Moos; Rastatt: Gernsbach, Friesheim und Rastatt; Bruchſal: Neuhard und Willſchlag; Durlach: Frickingen, Königſbach, Söllingen, Weingarten, Wiſſach und Wolfartsweier; Karlsruhe: Karlsruhe und Staſſfurt; Forſchheim: Gernsbach und Kiefern; Mannheim: Sandhofen und Schriesheim; Schwetzingen: Neuhöfheim und Pfaffenſtadt; Weinheim: Neudenkum; Eppingen: Werwangen und Rachen; Heidelberg: Raſchhof und Sandhofen; Sinsheim: Hohenheim; Aſſelheim: Korb mit Dippach ſowie Sindolſheim; Eberbach: Eberbach, Lindach und Schollbrunn; Mosbach: Kalsterhauſen.

** Landwirthſchaftliche Verſprechungen und Verſammlungen.

Sonntag, 4. Dez. Landwirthſchaftliche Verſprechungen in Pfohren, Wobliſbach, Scheuern, Aſſelhofen, Steinsfurt (an Stelle der ausgefallenen Verſprechung in Aſſelhofen), Gaisberg und Miſſigheim; Bezirksverſammlung in Bretten.

Donnerstag, 8. Dez. Landwirthſchaftliche Verſprechung in Rauenberg.

Sonntag, 11. Dez. Landwirthſchaftliche Verſprechungen in Neuhagen, Siegelſbach und Hohenfeld.

Theater, Kunst und Wiſſenſchaft.

(S. Erſter Kammermuſikabend des Deede-Duarteſtes.) Aus unſerem Karlsruher Streichquartette, das ſich ſeit langen Jahren und oftmals unter recht ſchwierigen Umſtänden ein erſtliches Verdienſt um die Pflege der Kammermuſik im öffentlichen Muſikleben der Reſidenz erworben hat, ſind zwei von den älteren Geſeßen, die Herren Kammermuſiker Ludwig Holz und Heinrich Schübel mit dem Beginne dieſer Saison aus Geſundheitsrückſichten ausgeſchieden. Wir glauben im Sinne aller hieſigen Freunde der Kammermuſik zu handeln, wenn wir an dieſer Stelle den beiden ſcheidenden Künſtlern einen herzlichſten Dank für ihr langjähriges redliches Bemühen ausſprechen; andererseits aber freuen wir uns auf Grund des geſtern ſtattgehabten gut beſuchten erſten Kammermuſikabendes der neuen Saison mittheilen zu können, daß das Duartett in ſeiner neuen Zuſammenſetzung mit den Herren Soſmuſikern Müller (Bratſche) und Schwanzara (Violoncello) einen

Feuilleton.

Redigirt von Dr. Eifenlohr.

Wo liegt die Schuld?

Roman von Katharina Zitelmann. (R. Rinhart.) (Fortſetzung.)

Ein rauher Herbſtwind wehte durch die Straßen von Steina, riß das gelbe Laub von den Bäumen und fuhr über die bunten Köpfe der Aſtern hin; die noch auf den Gartenbeeten blühten. Die Sommergäſte waren fortgezogen, die Läden der Villen geſchloſſen. Nur vor dem Hauſe, in dem Agnes Luden gewohnt, war es lebendig. Ein Möbelwagen ſtand vor der Thür; auf dem ſaßen unter Oberaufſicht des treuen Stuhls die letzten Sachen verſchnürt und feſtgepackt wurden. Nun war auch das fertig, die Pferde waren angeſchirrt, der Kutſcher knallte und das ſchwerfällige Fuhrwerk ſetzte ſich in Bewegung. Oben aus dem Fenſter ſah Fräulein Tiege in Hut und Umſchlage nach dem Gefährt nach. Jetzt verabschiedete ſie ſich von der Wirthin, die ihr viele Grüße an Fräulein Agnes auftrug, und verließ das leere Haus. Unten ſagte ſie noch dem alten Stuhls, in deſſen Hand ſie ein Trinkgeld gleiten ließ, Lebewohl, nicht den umherſehenden Dienſtmädchen und Kindern herablaſſend zu, und ſchritt der Stadt und dem Paſtorhauſe zu, wo ſie das Mittaggeſſen einnehmen wollte, um dann um vier Uhr mit der Poſt nach Magdeburg abzureiſen. Agnes wollte ſchon ſeit einigen Wochen dort als Gaſt der alten Frau Neubert, und Fräulein Tiege, die inzwiſchen bei anderen Bekannten gewohnt hatte, war nur noch einmal nach Steina gekommen, um den Umzug zu beſorgen.

Als ſie nun neben Fräulein Emma, die den unvermeid-

lichen Stridſtrumpf in den Händen hielt, auf dem Sopha ſaß, ſagte dieſe ſenkend: „Auch wir müſſen nun bald unſer trauriges Heim räumen. In acht Tagen beziehen wir die Miethswohnung.“

„Kommt dann der neue Prediger?“ fragte Fräulein Tiege. „Er iſt ſchon ſeit Anfang Oktober hier, will aber ſeine Familie erſt nachkommen laſſen, wenn das Haus neu hergerichtet iſt. Er wird für's erſte nur Heſt's Zimmer bewohnen.“

„Wie gefällt er Ihnen denn?“

„Er ſcheint ja ein ganz verſtändiger Mann zu ſein,“ entgegnete Emma.

„Seine Predigt war recht langweilig,“ bemerkte Amalie.

„Wir waren freilich verwöhnt.“

„Die beiden anderen tauſchten einen verſtändnißvoll bedauernden Blick aus; dann ſagte Fräulein Tiege: „Verwöhnt? Nein, verblendet, durch einen Wortbrüchigen, einen Chebrecher und beinahe Mörder.“

„Haben Sie etwas von dem armen Baron gehört? Wie mag es ihm gehen?“ ſiel Emma ein.

„Geſtört iſt er,“ antwortete Fräulein Tiege. „Wiſſen Sie das noch nicht? Er iſt aus dem Krankenhaus in eine Irrenanſtalt bei Magdeburg gebracht, und die Aerzte ſagen, daß er höchſtens noch ein paar Jahre ſo leben, aber niemals geſund werden könne.“

„Der Arme!“ rief Emma. „Und das alles hat dieſer — dieſer Menſch auf dem Gewiſſen!“

„In der Hauptſache gewiß!“ entgegnete Fräulein Tiege zögernd. „Die Aerzte meinen nur, daß ein an Ausſchweifungen reiches Leben und ein zertrümmertes Nervenſyſtem die Folgen der durch den Sturz herbeigeführten Gehirnſchütterung noch verhängnißvoller gemacht haben.“

„So?“ meinte Emma ein wenig entäuſcht. „Man hört doch überall, der Baron ſei ein ſehr netter Mann, ſie ſei an allem Unheil ſchuld! Ach, wenn ich nur an den Abend denke, wo das Schreckliche geſchah, ſo graut es mir. Hätte man es wohl früher für möglich gehalten, daß ſo etwas hier in unſerem friedlichen Steina und noch dazu im Paſtorhauſe vorkommen könne? Aber unſer alter Gott lebt noch, das hat er wieder einmal recht deutlich gezeigt. Er hat den Weiden die Freude gründlich verdorben. Heirathen können ſie ſich nun doch nicht.“

„Warum denn nicht?“ ſiel Fräulein Tiege ein.

„Nun, ſie kann doch nicht den Mörder ihres Gatten — Fräulein Tiege zuckte die Achſeln. „Es iſt immer noch moralischer, ſie heirathen ſich, als ſie leben ſo zuſammen. Uebrigens iſt Heſt ja freigekommen.“

„Frei?“ riefen beide Schweſtern.

„Nun, ja!“

„Wie, was?“

Fräulein Tiege holte einen Brief aus ihrer Taſche. „Von Agnes,“ ſagte ſie mit wichtiger Miene.

„Und was ſchreibt ſie?“ Vier erwartungsvolle Augen richteten ſich auf Fräulein Tiege.

„Gleich,“ ſagte dieſe, langſam die Brille aufſetzend und das Blatt entfaltend.

„Ich muß aber voranſchicken, oder wiſſen Sie das ſchon? — daß Neubert vom Gericht zum Vormund des Barons ernannt iſt, und ſo iſt Agnes natürlich bei ihrem Verhältniß zu ihm in der Lage.“

„Welch' ein Verhältniß? Was?“ unterdrachen ſie die Schweſtern.

(Fortſetzung folgt.)

recht günstigen Eindruck gemacht und freundlichste Erwartungen für das weitere Wirken der Herren Decker, Duhal, Müller und Schwanzara wachgerufen hat. Herr Schwanzara hat schon vor diesem Abende häufig Gelegenheit gehabt, sich dem patriotischen Publikum als ein ebenso gewandter als feinsinniger Violoncellist vorzustellen und als solcher hat er sich denn auch am gestrigen Abende wieder erwiesen, wogegen der erst seit kurzer Zeit dem hiesigen Hoforchester angehörende Herr Müller sich bei dieser Gelegenheit erstmalig als ein sehr respektabler, sein Instrument kunstfertig, wohlklingend und sehr sauber behandelnder Bratschist bemerkbar machen konnte. Mit Beethoven's großem B-dur-Quartett op. 59, einem hochheben Geschwärz des großen B-dur-Trios, eröffneten die vier Herren ihren geistigen Konzertabend, und wenigleich wir leider nur die beiden letzten Sätze des Quartettes hören konnten, so haben wir doch in diesen, und insbesondere in dem herrlichen Adagio molto reiche Gelegenheit gefunden, uns über der Freude an dem Werke selbst, an der subtilen und jederzeit klugschönen Ausführung desselben zu erfreuen. Die Vortragenden wurden nach jedem Satze durch lebhaften Beifall und am Schluß des Quartettes durch anerkennender Hervorruf ausgezeichnet. Den zweiten Teil des Programmes bildete das hochgestimmte, gedankenreiche und besonders in seinen ersten beiden Sätzen durchaus eigenartig schöne H-dur-Trio op. 8 von Johannes Brahms, das von den Herren Generalmusikdirektor Mottl, Konzertmeister Decker und Hofmusiker Schwanzara in feinstimmiger Pianierung und mit äußerster rhythmischer Prägnanz vorgetragen wurde, und so gewiß alle Hörer interessiert und die intimsten Freunde der Brahms'schen Musik entzückt haben dürfte. Auch diese drei Sätze wurden mit viel mehr beifälligen Beifall beantwortet, und in sichtlichster Befriedigung schied das Publikum aus diesem ersten Kammermusikabende, dem gleich anregende und künstlerisch würdevolle folgen mögen.

Oberkirchenrath Dehler über die Palästina-Reise.

Karlsruhe, 1. Dezember.

In seinem gestern Abend im großen Saale des Museums gehaltenen Vortrage, dem Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Wilhelmine und Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Karl nebst Gemahlin, der Frau Gräfin Rhena, anwohnten, entwarf Herr Oberkirchenrath Dehler vor einer zahlreichen Zuhörerschaft ein anschauliches und lebensvolles Bild von den Erlebnissen und Eindrücken aus seiner Palästina-Reise. Er bezeichnete die Kaiserfahrt ins heilige Land als eine zugleich protestantisch-religiöse wie deutsch-vaterländische That und führte als Beweis dafür die Wahl des 31. October, des Geburtstages der Reformation, als des Tages zur Einweihung der Erlöserkirche und die ebenso würdevolle wie von hoher Würde zeugende Kaiserliche Schenkung an die deutschen Katholiken an. Die Deutschen aller Konfessionen im heiligen Lande zu schützen betrachtet der Kaiser, als sein Ehrenrecht und daher auch als Ehrenpflicht. Der Redner beschrieb darauf nach diesen einleitenden Bemerkungen in chronologischer Reihenfolge den Verlauf seiner Reise vom 17. October an, wo Mittags 12 Uhr die „Mitternachtsstunde“ von Genoa abfuhr. Mit Humor wurde die Sache Reptins an den christlichen Kirchenmännern für die ihm durch das Christenthum geraubte Berechnung und die Unerbittlichkeit, womit der gekränkte Meerergott sein Opfer verlangte, geschildert, mit Begeisterung die schauerliche Schönheit des sturmbelegten Meeres, aber auch die Herrlichkeit eines Sonnenuntergangs auf dem Meere hervorgehoben, mit tiefem Ernst endlich eines Wälders gedacht, dessen Röhne zur Todtenkammer und zugleich zum christlichen Tempel weiblicher Andacht für dessen hinterlassene Gattin geworden. Der Redner führte die Hörer weiter nach der „Wunderthat“ Kairo im Wunderlande Ägypten und lehrte uns die gewaltigen Grabmänner der Pharaonen, namentlich die drei größten, die Cheops, die Chephren und die Menkara-Pyramide anschauen, desgleichen den etwas von denselben entfernten Sphinx, der wie ein Wächter der vor seinen Füßen sich ausbreitenden unabsehbaren libyschen Wüste sich darstellt. Die Landung in Jaffa, der stürmischen Wetter der Rippen wegen lebensgefährlich, konnte bei der Hin- und Heimfahrt der ruhiger See stattfinden. Der Aufenthalt in Jerusalem währte nahezu eine Woche. Ueber das Hospiz der französischen Franziskaner und die Verpflegung der Pilger in demselben will Redner den Mantel der Liebe decken. In lebendigen Farben zeichnete der Redner den Besuch der Dmar-Wälsche oder des Heiligtums, der Grabesstätte, des Mädchenwaisenhauses Talitha kumi, des syrischen Waisenhauses, der Tempelkolonie, der Königsgräber und der Klagenauer. Eigentlich lebendiges Christenthum, herausgeflössen aus der erbarmenden Liebe, trat ihm erst in den genannten wohlthätigen Anstalten entgegen, wahrhaft christliche Kulturarbeit treiben besonders auch die Tempel in ihren Kolonien in Jerusalem, Jaffa, Haifa und Saccana. Wohlthätigkeit waren für Redner die auf dem Delberg und Gethsemane verlebten Stunden, wo er mit einer deutschen Familie von Jerusalem im Glanz der untergehenden Sonne die „hochgebaute Stadt“, die Gebirge Moabs, den Jordan und das tode Meer erschaut, ein Ausblick, der auch noch beim aufgehenden Vollmondlicht seinen Reiz behielt. Besonders anstrengend war die Wagenfahrt nach Jericho, das nicht entfernt mit der alten reichen Palmenstadt gleichen Namens zu vergleichen ist, und von da ans tode Meer in seiner stillen erhabenen Einsamkeit und endlich an den Jordan. Redner sprach allen aus der Seele mit seinem Wunsche, daß allen mit dem Jordanwasser zu taufenden etwas gesendet werden möchte von dem Geist des heiligsten aller Jordantäufelinge. Am 30. October, Früh, wurde das evangelische Waisenhaus in Betlehem eingeweiht, und sodann unter Theilnahme der Kaiserlichen Herrschaften evangelischer Gottesdienst in der Kirche in Betlehem gehalten. Die Anbäuerlichen besuchten nach demselben mit den höchsten Herrschaften die Grabesstätte in Betlehem, wohl die älteste christliche Kirche in Palästina, dieselbe, in der Saladin II. zum König von Jerusalem gekrönt worden war. Als den Glanzpunkt der ganzen Reise bezeichnete Redner die Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem, die erbaut ist auf dem sogenannten Muezzan, in Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, wo nach der Weihrede und der Festpredigt der Kaiser die frohvolle Ansprache hielt, die wir als bekannt voraussetzen dürfen. Mit stummer Ehrfurcht, wechselnd mit lautem Jubel, wurden die Majestäten beim Zug zur Kirche, wie überall, wo sie erschienen, von den Tausenden aus allen Sprachen und von allen Farben, die sich an den Straßen und auf den flachbedeckten Häusern versammelt hatten, begrüßt. Die den höchsten Herrschaften vorgestellten kirchlichen Würdenträger erhielten je eine Denkmünze, auf deren einer Seite des Kaisers Bildniß, auf der anderen das der Erlöserkirche geprägt war. Am 2. November reisten die Pilger der „Mitternachtsstunde“ von Jerusalem ab, um von Haifa aus häftig nach Beyrut und von da über den Libanon nach Damaskus, häftig nach Bagdad und ans Galiläische Meer anzukommen. Der Herr Oberkirchenrath erzählte seine Erlebnisse auf der Reise nach Bagdad und gedachte besonders des freundschaftlichen Vaters im dortigen Franziskanerkloster. Er führte uns im Geiste in die Kirche von Maria Verkündigung, in die Werkstatt Josephs, an den Tisch Jesu, an den Martenbrunnen mit den sich ankündenden Wasserhöpferrinnen. Ein Abtheiler von Haifa aus nach Ägypten kam der Reisegesellschaft außerordentlich erwünscht. Herrliche Zeugen altgriechischer Kunst und in ihrer Frauenschönheit vorbildlich für die Kunst aller Zeiten sind nach

der Erzählung des Vortragenden die Ruinen auf der Akropolis. Bei der Landung vor Neapel ergabte der Anblick eines glänzenden Cavalliers, der sich über den Sattel des Besubs ergossen hatte und dem Berge das Ansehen eines vergoldeten Gleichers verlieh. Redner schloß mit dem Hinweis auf die Stimmung der Reisenden am Abendsabend, auf den herrlichen Untergang der Sonne, die ein zahlreiches Volkengedöbe mit goldenem Strahlen-glanz umsäumte. „So sind auch die Wolken des mancherlei Ernsten und Schwerm, was wir erlebt, umsäumt vom Gold-glanz der Erinnerung an die größte Offenbarungsthat Gottes, an die Erlösung der Menschheit durch den Heiland, dessen heiligende und besetzende Kraft vom heiligen Land aus in alle Welt sich ergossen hat.“ Im Hinblick darauf fast der Redner den Gesamteindruck der Reise in die Worte: „Ehre für Alles sei Gott!“

Die Begräbung des Kaiserpaars in der Reichshauptstadt.

(Telegramm.)

* Berlin, 1. Dez. Das Kaiserpaar brach um 12 1/2 Uhr vom Schloß Bellevue zum Einzug auf. Seine Majestät der Kaiser im Mantel mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens war zu Pferde, Ihre Majestät die Kaiserin fuhr in einem vierpännigen Galawagen, begleitet von der Gräfin Brockdorff, welche neben der Kaiserin saß. Von einer ungeheuren Menschenmenge begrüßt, kam das Kaiserpaar um 1 Uhr am Brandenburger Thor an. Bürgermeister Kirchner und Stadtverordnetenvorsteher Langerhans, sowie neun Stadtvertreter hatten vor dem Thore Aufstellung genommen. Bürgermeister Kirchner hielt eine Ansprache an den Kaiser und die Kaiserin, worin er dessen gedachte, wie Gott dieselben in fremdem Lande und auf hoher See gnädig in seinen Schutz nahm und sie Werke des Friedens und der Liebe schaffen ließ. Redner wandte sich sodann an die Kaiserin, welche er als treue Gefährtin bei den Anstrengungen der Reise, als treue und liebende Gattin feierte, die alle deutschen Herzen verehrt. Der Kaiser reichte dem Bürgermeister die Hand vom Pferde herab und sagte, er freute sich, heimgekehrt zu sein; er gedachte der vielen, schönen und großen Eindrücke der Orientreise und reichte dem Bürgermeister nochmals die Hand. Der Kaiser ritt durch das Thor, der Wagen der Kaiserin folgte. Vom Pariser Platz begann das Spalier der Garnison von Berlin und Umgegend. Die Truppen präsentirten und riefen Hurrah. Die Musik spielte. Auch die Kavallerie und Artillerie zu Fuß, sowie die Rekruten bildeten Spalier. Die Glocken der Kirchen läuteten. Deffentliche und viele Privatgebäude waren geschloßt.

Zum Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Joseph I.

(Telegramme.)

* Wien, 1. Dez. Seine Majestät Kaiser Franz Joseph reiste heute Mittag mit der Prinzessin Gisela nach Wallsee, wohin sich auch die Kronprinzessin Witwe Stephanie begeben wird.
* Wien, 1. Dez. Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht ein Handschreiben seiner Majestät des Kaisers an den Justizminister Ruber, worin anlässlich des Regierungsjubiläums volle Amnestie für Verbrechen der Majestätsbeleidigung und Beleidigung von Mitgliedern des Kaiserlichen Hauses, die bis zum 2. Dezember 1898 begangen sind, ertheilt und 548 anderen Sträflingen der Rest der Freiheitsstrafen erlassen wird.
* Wien, 1. Dez. Der deutsche Botschafter Graf Eulenburg und der deutsche Militärattaché Graf Moltke überreichten gestern Nachmittag in besonderer Audienz seiner Majestät dem Kaiser Franz Joseph das Jubiläumsgeschenk seiner Majestät Kaiser Wilhelm's, bestehend aus einem in der Preussischen Porzellanmanufaktur hergestellten kostbaren Porzellan-service. Graf Eulenburg und Graf Moltke fuhrten später bei dem Minister des Aeußern, Grafen Goluchowski vor.

Die Lage in Frankreich.

(Telegramm.)

* Paris, 1. Dez. Senator Fabre beabsichtigt, eine neue Interpellation einzubringen, falls der Kassationsgerichtshof sich in der Affaire Picquart vollständig passiv verhalten sollte. Es verlautet, ein anderer Senator wolle interpelliren, warum das Amtsblatt jene Stelle in der Rede Dupuy's weggelassen habe, worin es heißt: Der Kassationshof besitze diskretionäre Gewalt. — Den Blättern zufolge nahm der Kassationshof neuerdings Hausdurchsuchungen vor, deren Ergebnis äußerst wichtig ist.

Spanisches.

(Telegramme.)

* Bordeaux, 1. Dez. Die aus Bilbao eingetroffenen Zeitungen melden Umtriebe der Carlisten. Es heißt, in der Umgebung Bilbaos seien Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Klöster würden überwacht. Die Bilder von Don Carlos und Jaimes würden unter Briefumschlägen verbreitet. In der Provinz Castellon hat sich bei Alcala eine kleine Bande gebildet, die von der Gendarmerie verfolgt wird. Carlistische Kreise behaupten, der Präsident verfüge über gewisse Hilfsquellen. Die Blätter bestätigen insofern, daß ihm keine Anleihe geglückt sei.
* Madrid, 1. Dez. Eine Depesche des Gouverneurs von Rios besagt, die Spanier machten aus No-Mo einen Ausfall, warfen die Aufständischen zurück, verfolgten sie und brachen ihnen schwere Verluste bei. Der Aufstand auf den Bijayas-Inseln nehme zu; er richte sich gegen die Amerikaner, nicht gegen die Spanier.

* Madrid, 1. Dez. Die Amerikaner gaben den Bünich zu erkennen, das durch den spanisch-amerikanischen Krieg außer Kraft gesetzte Protokoll von 1877 wieder erneuert zu sehen, welches den amerikanischen Staatsangehörigen besondere Vergünstigungen in allen spanischen Territorien einräumte. Die spanische Regierung lehnte jedoch die Ratifikation des Protokoll ab.
* Madrid, 1. Dez. Die Regierung telegraphirte an Montero Rios, er solle die sofortige Freilassung der auf den Philippinen befindlichen spanischen Gefangenen, Schiffahrts- und Zollvergünstigungen im Verkehr mit den früheren spanischen Besitzungen, sowie Regelung der Philippinenschuls und wenn möglich auch der kubanischen, verlangen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Darmstadt, 1. Dez. Großfürst und Großfürstin Sergius von Rußland sind heute Vormittag nach Moskau abgereist.
* Brüssel, 1. Dez. Die soeben vom Kanoo eingetroffene Post bringt die Nachricht, daß Major Henry Lado am 16. Juli befehligt habe.
* London, 1. Dez. „Daily mail“ meldet aus Kairo: Der Präsident des Quarantainerrathes berichtete, bei der Ankunft des von Bombay kommenden Dampfers „Caledonia“ in Suez wurde vom Sanitätsoffizier an Bord ein Eingeborener entdeckt, welcher Symptome von Beulenpest zeigte, und ein anderer Pestverdächtiger.
* New-York, 1. Dez. Ein Telegramm aus Managua besagt, die Begründer der Vereinigten Staaten von Centralamerika erklären die Großrepublik Centralamerika für aufgelöst. Nicaragua und die anderen Staaten nehmen wieder den Charakter vollkommen selbständiger Staaten an. Der Friede scheint bisher nicht bedroht zu sein.
* Bombay, 1. Dez. Wie berichtet wird, hält der Mullah die Berge, welche die Straße von Pandjshora nach Schitral beherrschen, besetzt und droht dadurch den Verkehr auf der Straße. Es geht das Gerücht, er beabsichtige Tschadpara und Malatand anzugreifen.

Verschiedenes.

† Straßburg, 1. Dez. (Telegr.) Das Schwurgericht verurtheilte heute nach 3 1/2 tägiger Verhandlung den Erbarbeiter Gier wegen Mordes zum Tode und den Arzt wegen Beihilfe zu acht Jahren Zuchthaus, Aberkennung der Ehrenrechte auf zehn Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht.
† Hamburg, 1. Dez. Nach einem der „Hamb. Börsenblätter“ aus Deutsch-Südwestafrika über Capstadt zugegangenen Telegramm sind im südlichen Theile von Groß-Namaland Diamanten gefunden worden. Die Fundstelle von blauer Erde wurde bereits vor längerer Zeit zwischen Gibeon und Beraba entdeckt und daselbst nach edlen Steinen geschürft.
† Tananarivo, 1. Dez. (Telegr.) Die Nachforschungen des Ursprunges der Beulenpest sind ergebnislos verlaufen. Um Tamatave sind Quarantänemaßregeln getroffen. Die Epidemie ist daselbst stationär; sie ergreift besonders die Eingeborenen, während die europäischen Anwohner verschont bleiben.

Weiterbericht des Centralb. v. Meteorol. u. Hydrol. v. 1. Dez. 1898
Eine tiefe vor der norwegischen Küste gelegene Depression verursacht in ganz Nordeuropa unruhiges und vielfach regnerisches Wetter; ein barometrisches Maximum, gekennzeichnet durch helteres oder nebligtes Wetter bedeckt dagegen die südliche Hälfte Mitteleuropas. Da das Drisbarometer nicht fällt, so scheint das Hochdruckgebiet bereits nach Bestand zu haben; es ist deshalb wenig bewölkt, oder nebligtes Wetter zu erwarten, von langer Dauer wird dieses aber kaum sein.

Witt. Beobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

	Barom.	Therm.	Absol.	Feuchtigk.	Wind	Witterung
30. November	752.3	3.0	5.3	98	SW	heiter
1. Dezember	754.7	0.4	4.7	100	SW	bedeckt 1)
1. Mittags 2 U.	755.4	5.5	5.0	74	SW	„

1) Nebel.
Höchste Temperatur am 30. Nov. 5.2; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 0.0.
Niederschlagsmenge des 30. Nov.: 0.0 mm.
Wasserstand des Rheins. Wagon, 1. Dez.: 3.52 m, gestiegen 35 cm.

Telegraphische Kursberichte

vom 1. Dezember 1898.
Frankfurt. (Abendkurse.) Kreditaktien 303 3/4, Diskontokommandit 194.60, Staatsbahn 301 1/2, Lombarden 61. — Gelsenkirchen —, Harpener —, Laurahütte —, Türkenloose —, 6%, Mexikaner —, Jura Simplon 89.10, Italiener 93.80, Portugiesen 24.10. Tendenz: fest.
Berlin. (Nachbörse. Schluß.) Diskontokommandit 194.40, Deutsche Bank 199.70, Dortmunder 94.50, Bochumer 214.50, Siberita 194.40. Tendenz: —.
Paris. (Schlußkurse.) 3%, Rente 102.67, 3%, Portugiesen 22.30, Spanier 41.65, Türken 22.85, Ottomanbank 54.8, Rio Tinto 765. —, Banque de Paris 944. —, Italiener 95.50, Debeers 663. —, Robinson 225. —. Tendenz: fest.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe

„Elephanten-Kaffee“
von der Holl. Kaffee-Brennerei H. Disqué & Co. ist anerkannt die beliebteste Marke und kann bestens empfohlen werden; — wegen ihrer Billigkeit, Ergiebigkeit und besonderen Brennart nach J. von Liebig's Vorschritt (leichte Zuderumhüllung), wodurch das Aroma gebunden und das schädliche, fettige Ausschweigen der Bohnen unmöglich ist. Die Kaffee sind nur in verschlossenen Packeten zu haben, — mit Schutzmarke und Firma versehen — und ist damit jede Garantie geboten für einen reinen, unverfälschten, gesunden Kaffee. — Verkaufsstellen sind durch Annoncen dieses Blattes bekannt.

Todes-Anzeige.

Karlsruhe. Den Hochwürdigen Mitbrüdern, der kath. Pfarrgemeinde Karlsruhe, allen Freunden und Bekannten die Trauernachricht, dass es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, heute Abend 6 Uhr, seinen treuen Diener, den Hochwürdigen Herrn

Josef Benz,
Erzbischöflichen Geistlichen Rath, Dekan und Stadtpfarrer, Inhaber des Kommandeurkreuzes II. Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Zähringer Löwen,

versehen mit den hl. Sterbsakramenten, unerwartet schnell, im Alter von 73 Jahren zu sich zu rufen.
Der Verstorbene wird dem frommen Gebete seiner hochw. Mitbrüder und Freunde empfohlen.
Samstag um 1/10 Uhr finden die Leichenfeierlichkeiten mit Officium, Predigt und Requiem in der Stadtkirche statt; hierauf um 11 Uhr die Beerdigung von der Friedhofkapelle aus.
Karlsruhe, den 30. November 1898.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Val. Pfenning, Kaplan.
Dies statt besonderer Anzeige. (Q.357)

Karlsruhe. Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, Seinen treuen Diener, den Hochwürdigen Herrn Geistlichen Rath, Dekan und Stadtpfarrer

Josef Benz,
Jubelpriester und Inhaber des Kommandeurkreuzes II. Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Zähringer Löwen,

heute Abend 6 Uhr unerwartet schnell zu sich zu rufen.
Der Hingeschiedene hat während mehr als 20 Jahren der grossen katholischen Kirchengemeinde der Residenz als Seelsorger vorgestanden und durch unermüdelichen Eifer wie durch treue Hingabe an seinen Beruf sich ein unvergängliches Andenken gesichert.
Karlsruhe, 30. November 1898.

Der Katholische Stiftungsrath
und
die Katholische Kirchengemeindevertretung.
(Q.365)

Allgemeine Renten-Anstalt
zu Stuttgart. Reorganisiert 1855

Lebens-, Renten- und Kapital-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

— Versicherungsstand ca. 43 Tausend Policen. —

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern: L.161.10.

In Karlsruhe: **M. Seiferheld, Hauptagent,** Kaiserstr. 50 und Kriegstr. 24.

Kunst-Auktion.

Aus dem Nachlass der Frau Baurath Gütter von hier werden unter meiner Leitung die Antiquitäten versteigert, nämlich: hervorragende Porzellanfiguren Fab. Ludwigsb., schöner Servis, prachtvolle Bronceuhren (Empire), einige Gemälde, worunter eine Prätella (Ulmer Schule), 14 Stück engl. Farbdrucke (darunter drei hervorragende Werke), schöne Möbel meistens aus der Zeit Ludwig XVI. angehörend. Die Auktion findet in Stuttgart im kleinen Saal des Königshauses Montag den 5. Dezember 1898, Vormittags 1/10 Uhr, statt mit Aufgeld von 5%. Besichtigung Sonntag den 4. Dezember, Vormittags 11-1 Uhr. Kataloge werden nicht ausgegeben.

Stuttgart, den 25. November 1898.
A. Duss, Antiquar.
(Q.292.2)

Badischer Frauenverein.

Wiederholt hat der Badische Frauenverein die Erfahrung gemacht, daß es an solchen Frauen und Mädchen mangelt, welcher neben einer richtigen Ausbildung auf hauswirtschaftlichem Gebiete auch ausreichende Kenntnisse in der Krankenpflege besitzen, um die Leitung eines größeren Krankenhauses oder einer ähnlichen Anstalt übernehmen zu können.

Der Badische Frauenverein beabsichtigt daher einen besonderen Unterrichtskurs in der Krankenpflege stattfinden zu lassen, in welchem die Teilnehmerinnen, welche eine gründliche Ausbildung in der Hauswirtschaft besitzen und dies durch Zeugnisse nachweisen müssen, während mehrerer Wochen im Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus hier theoretisch und darauf anschließend in einem mit der Abteilung III des Vereins in Verbindung stehenden Krankenhause praktisch unterwiesen werden sollen; so weit möglich soll hierbei auf eine Ergänzung der schon verlangten hauswirtschaftlichen Schulung bedacht genommen werden.

Der Unterrichtskurs beginnt am

Mittwoch den 4. Januar 1899
im Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus hier.

Es ergeht deshalb an alle diejenigen Mädchen und Frauen, welche genommen sind, in den genannten Unterrichtskurs einzutreten, die Aufforderung, sich baldigst bei dem unterzeichneten Vorstand, von welchem die näheren Bedingungen zu erfahren sind, anzumelden.

Karlsruhe im November 1898. (Q.211.2)

Der Vorstand der Abteilung III.

Colosseum.
Vollständig neues Elite-Programm.

Emmy Neumann, Costüm-Soubrette.
Phönix-Trio, Fuß-Antipoden.
de Fidardie-Trio, komische Acrobaten.
Lepicy-Trio, fliegendes Trapez.
Jean Bayer, Salon-Humorist.
5 Reyvas, elektrisches Damen-Gesangs-Quintett.
Palo Faas, Frosch-Imitator. (Q.368.)

Samstag den 3. Dezember:
Keine Vorstellung.

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeinde Ralsch versteigert am Montag den 19. Dezember, Nachmittags 1/4 4 Uhr, auf dem Rathhause daselbst die Ausübung der Jagd auf ihrer Gemarkung auf neun Jahre vom 1. Februar 1899 bis dahin 1908 in zwei Abtheilungen und zwar:

I. Abtheilung, bestehend aus circa 275 Hektar Feld, Wald und Wiesen, II. Abtheilung, bestehend aus circa 700 Hektar Feld und Wiesen, wozu Etehaber freudl. eingeladen werden. Dabei wird bemerkt, daß als Bieter nur zugelassen wird, wer im Besitze eines Jagdpasses ist oder durch ein Zeugniß des Großh. Bezirksamts nachweist, daß gegen die Ausstellung eines Jagdpasses kein Bedenken obwaltet.

Ralsch, den 29. November 1898. (Q.358)

Das Bürgermeisteramt.
Deubel. vdt. Kunz.

Gothaische Verlagsanstalt
vormals Friedrich Andreas Perthes
Actien-Gesellschaft. (Q.366.)

Bilanz per 30. Juni 1898.

Activa.		Passiva.	
M.	S.	M.	S.
An Immobilien-Conto	141108 73	Per Stammaction-Conto	150000
" Druckerei, Maschinen- und Utensilien-Conto	27617 92	" Prioritätsactien-Conto	500000
" Schriften-Conto	55813 37	" Haupt-Conto-Corrent-Conto	96646 86
" Druckplatten-Conto	3000 —	" Hypotheken-Conto	49026 02
" Druckerei-Materialien-Conto	2418 38	" Reservefonds-Conto	14191 87
" Verlags-Conto	452917 98	" Reserve zur Einlösung von Restdividenden-scheinen	4672 —
" Pachtrechte-Conto der Zeitung	800 —	" Reingewinn	50582 59
" Buchdrucker-Betriebs-Conto	4208 44		
" Mobilien-Conto	1200 —		
" Papier-Conto	19536 54		
" Cassa-Conto	5845 56		
" Zeitungs-Expedit-Conto	79 38		
" Haupt-Conto-Corrent-Conto	43842 97		
" Zeitungs-Conto-Corrent-Conto	22432 67		
" Wechsel-Conto	1748 15		
" Buchhändler-Conto	24377 30		
" Buchhändler-Corrent-Conto	17363 35		
" Leipziger Commissions-Conto	1617 64		
" Leipzig Barpactet-Conto	1011 45		
" Depositen-Conto	4179 45		
	865119 34		865119 34

Deb. t. Gewinn- und Verlust-Conto. Credit.

M.	S.	M.	S.
An Allgemeines Unkosten-Conto	41697 20	Per Buchdrucker-Betriebs- und Verlags-Conto	119382 18
" Betriebs-Expedit-Conto	11982 17	" Grundstücks- Ertrags-Conto	1241 67
" Zinsen-Conto	2423 43	" Haupt-Conto-Corrent-Conto	71 55
" Haupt-Zeitungs-Conto	255 96	" Buchhändler-Conto	57 26
" Abschreibungen:			
" Haupt-Conto-Corrent-Conto	157 18		
" Buchhändler-Conto	509 78		
" Druckerei, Maschinen- u. Utensilien-Conto	1890 60		
" Immobilien-Conto	1409 64		
" Mobilien-Conto	79 52		
" Schriften-Conto	3655 60		
" Verlags-Conto	5559 47		
" Druckplatten-Conto	205 83		
" Verlagsrechte-Conto	320 07		
" Pachtrechte-Conto der Zeitung	83 62		
" Reingewinn	50582 59		
	120752 66		120752 66

Nach Feststellung durch die Generalversammlung vom 28. November 1898.
Gotha, am 28. November 1898.
Der Vorstand.
Kämpfer.

Die Auszahlung der Dividende — 80 Mk. für die Prioritätsactie und 20 Mk. für den Restdividendenchein des Geschäftsjahres 1890/91 — erfolgt an der Kasse unserer Gesellschaft und bei den Bankhäusern **Veit L. Homburger** Karlsruhe und **Philipp Nicolaus Schmidt** Frankfurt a. M.

Bürgerliche Rechtsstreite.
konkurs.
D.347. Nr. 24.855. Baden. Ueber das Vermögen des Bildhauers Johann Gattoni in Baden wird heute am 29. November 1898, Nachmittags 6 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Rechtsrichter Hermann Lambrecht hier wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. Januar 1899 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte, Abth. II, zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

Mittwoch den 21. Dezember 1898, Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Mittwoch den 18. Januar 1899, Vormittags 10 Uhr.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitze haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 15. Dezember 1898 Anzeige zu machen.

Baden, den 29. November 1898.
Großh. Amtsgericht II:
gez. Dr. Strauß.
Dies veröffentlicht:
Baden, den 29. November 1898.
Der Gerichtsschreiber:
L u g.

Ludwig Bertsch
Hofjuwelier,
Karlsruhe, Kaiserstr. 163.

Brillant-Ringe.
Brillant-Brosches.
Brillant-Ohringe.
Brillant-Armbänder.
Brillant-Colliers.
Brillant-Nadeln.
Brillant-Brustknöpfe.
Brillant-Manschettenknöpfe.

Perl-Ohringe.
Perl-Colliers.
Perl-Nadeln.
Perl-Brustknöpfe.

Eigene Werkstätte.
Auswahlen nach Auswärts gerne zu Diensten, ungefähre Preisangabe erwünscht.

Handschuhe, Cravatten, Hosenträger, anerkannt vorzügl. Qualitäten, empfehlen P-848.5

Ludwig Oehl
Nachfolger,
Karlsruhe,
Kaiserstrasse 116.

Feuer-, fall- und einbruchssichere Geld-, Bücher- und Dokumentenschränke P-854.96 empfiehlt

Wilh. Weiss, Karlsruhe Erdbrunnstr. 24.

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeinden Gv. und Rath. Tennenbronn Bez. Triberg verpachten am Mittwoch den 7. Dezember ihre Gemeindejagden auf weitere 6 Jahre und zwar: Gv. Tennenbronn Vormittags 11 Uhr auf dem Rathszimmer daselbst, Rath. Tennenbronn Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathszimmer daselbst mit je einem Flächeninhalt von ca. 1134 Hektar.

Bemerkung wird, daß beide Jagdbezirke ausgebreitete Auerhahnjagd haben.

Tennenbronn, den 28. Nov. 1898.
Die Gemeinderäthe.
Welfer. Fietg.

Maschinen-Ingenieur.
Akademisch gebildeter Maschinen-Ingenieur mit gründlichen Kenntnissen und praktischer Erfahrung im allgemeinen Maschinenbau und guten Specialkenntnissen in elektrischen Anlagen wird zum thätigsten baldigen Eintritt gesucht.

Geeignete Bewerber mit der Befähigung zur Verfertigung einer selbständigen Stellung wollen sich unter Verfertigung ihrer Zeugnisse, sowie der Angaben über Bildungsgang, bisherige Thätigkeit und Gehaltsansprüche bis spätestens 15. Dezember d. J. bei der unterzeichneten Stadtverwaltung melden.

Mannheim, 28. November 1898.

Der Stadtrath:
Bedl, Oberbürgermeister.

D.613. Nr. 444. **Tauberbischofsheim.**
Bekanntmachung.

Das Lagerbuchkonzept der Gemarkung **Bestenheid**, Amt Wertheim, ist aufgestellt und wird gemäß Art. 12 der landesherrlichen Verordnung vom 11. September 1883 vom

Freitag den 2. Dezember d. J. an während vier Wochen zur Einsicht der berechtigten Grundeigentümer im Rathshaus zu Bestenheid aufgelegt.

Eventuelle Einwendungen gegen den Inhalt der eingetragenen Beschreibungen der Liegenschaften und ihrer Rechtsbeschaffenheit sind innerhalb der gegebenen Frist dem unterzeichneten Lagerbuchbeamten mündlich oder schriftlich vorzutragen.

Tauberbischofsheim, 29. Nov. 1898.
Großh. Bezirksgeometer:
Gärtner.

D.366. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die für den Wagenladungsverkehr neu eröffnete Station Ränberg-Rangsbahn, wird mit sofortiger Wirkung in die direkten Gütertarife mit Bayern einbezogen und zwar vorerst unter Anwendung der für Ränberg-Centralbahnhof geltenden Entfernungen und Frachttarife.

Karlsruhe, den 30. November 1898.
Generaldirektion.